

Sonnewend

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Zentrale Wien, Frau Brandenburg

1926

Juni

7. Jahr 9

Kinder-Sonnenwende Sonnenwende Sieg der Sonne Oberholz in Potsdam Sonnenwendfestungen der Urigungsformen Frau Karin

Sonnenwende

Die Maienage und dahin Vierlemnärchen wohnen sich im Schauspiel und Freudengetanzt verblüffend nichts. Des Tages Laut brachte sowohl alle froh mit Sorgen, Mühs und Röt. Das frühlingshafte Werden drückt ringsum aber wunderte sich in fastes Sein. Und glühendheiße Tage brachten Stille und Trägheit. Wie jedoch stehen inmitten dieser Trägheit mit übervollem Herzen... Immer höher schwingt sich die Sonne in ihrer Bahn; breitet goldige Schimmer über landschaftliche Schönheiten und leuchtet doch einem jämmerlichen Geschlecht, das in Nachtdienst und Nachtsinn ein kümmerliches Dasein fristet; leuchtet einem Geschlecht, das Wein und Wein scheidet zu ungünsten des Hauses, das den wahren Sinn des Lebens seit Jahrtausenden in Ego-Anarchie finntet, zum Widerum verzerre. Maschinenstaat durchdringt die Stille sommerlicher Tage, hämmert in den Schädeln ausgewegelter Klerikarier wider und kompt im Rhythmus schwerer Arbeiter. Im Maschinenstaat steht die Menschheit mit über jede Wege durch siezige Strafen an langen Tagen auf und nieder. Stolz und stolz finnt wieder — auf und nieder. Immer höher schwingt sich die Sonne in ihrer Bahn.

Über die Fluren braust es daher wie Gewitter fürmen im Ebenblischen, schwint die Kronen der Waldesriesen aufwärts, gleitet über weite Weidefelder, und die jungen Palme schwingen mit. Über trichterhingende Adler legt der Sturm und verflacht sich im dichten Wald. Auf den Wiesen rast die Flut und bläst Aufzehr, schlämt gegen Wolken und Dämme und möchte niederrreißen, was die freie Bahn behindert. Und auch durch euge und faubige Erkosten heult der Sturm züttelt an Toren und Fenstern und drängt vorwärts. Wieder stehen Kleidchen mitten in dem Rosen müde und gequält — angstlich rot. Wie Jungen juchzen mit im Sturm der Elemente und — Nehen dennoch mit Zagen noch — bis der Antritts ich getagt.

Wie in der Natur, so im Alltag, Schaffuhrtüberfuell — mutig Aufzähmen — zuckend Beulen — die Natur und der Mensch hat in die Natur, den Menschen und Menschen haben die Menschlichkeit und Menschheit —

Über unseren Händen aber wölbt sich ein Zeugnissbild lodeten Zeits. Leidenschaftsangst verleiht plötzlich mit in wettfressende Scharen, lassen hier ragen durch Triebbilder besseren Lebens, die überhaupt inszenem Alltag führen und lösen dann die ganze Schwere der Entrüstung. Weil eben fast nur im schweren Rungen auf harten Poden die Früherreise vollzieht.

Wieder schwanden Stunden täglicher Mühsal. Schwül lässt noch der Abend, und unsre Menschen führen aus Lager, unruhig im Schlaf und dennoch vergebend. Kratzkreisend breiten sich die Fluren überall fest vor dem Schau... der Dämme und überall die Hütten aller Art, die hier fest und unveränderlich geworden, mit ihnen die Stadt bald über das All. Ein Strom unter leichten weiblich und in den Kronen lebensfroher Wälder fließt leicht der Wind, Zeit lebt hier Baum an Baum als Brüder reichen der Stadt eine Gemeinsam. Und aus dem Hintergrund dieses Lebens spricht die Vollendung. Ruh und Wohlsein nach ringstem. Da lärmten Feuer auf den Bergen. In heiliger Stille tönen Schritte jetzt überall und einen hier im Wollendorfus Jubel schallt immer zu den Sternen weit und breit Sonnenwende.

Immer schon jubelten Menschen so der Sonne zu, ballten sich seit Jahrtausenden um Strom. In der Allmählichkeit froher Freude und Freien religiöse Widerstände und Maschinenunmöglichkeit überwindend. Und auch wir schreiten wieder hinzu in die dunkle Nacht. Auch wir jubeln Sonnenwende. Freude schwelt die Frei und leuchtet aus lichtstrahligen Augen. Doch in unseren Herzen schwint auch Schauder aus Alltagsnot geboren. Unsere Hände ballen sich willenslos wider die Unlogik des menschlichen Seins. Und wir kommen die Scharen zu unserer Frei. Wie schüren das Feuer in den Herzen, damit die Erhabende in Rot und Mühsal gleichfalls Wege zur Einheit und Weheit finde. Wir schüren das heilige Feuer als Symbol unseres Kampfes gegen Tod und Untergang, Drücken. Und mit Feuer wird unsre ganze Kraft im Glanzwerk, wenn es über unsre Freiheit und Menschlichkeit und unsre Seele die Sonnenwende bringt.

Sonnenwende — Sieg der Sonne

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ Ein tiefer Sinn liegt in diesen Worten, und wir werden uns deselben besonders bewußt, wenn wir in wenigen Wochen die flammenden Holzschäfte entzünden, um den Sieg der Sonne zu feiern. Gerade in diesem Jahre gewinnen die genannten Worte eine ganz besondere Bedeutung für uns, wo die geistige Reaktion Triumph über Triumph feiert. Als ein Teil der Arbeiterbewegung mit ihrem Streben, zur kulturellen Erneuerung können uns diese Dinge nicht gleichgültig sein, die da in aller Essentlichkeit vor sich gehen: die Verkirchlichung der Schule und die Beugung der Lehrkräfte unter das Dogma der christlichen Kirche; denken wir nur an die Vorgänge in Bayern und Baden. Der Entwurf zum Reichsschulgesetz ist noch in aller Erinnerung. Die Kirche fühlt ihren Bestand bedroht und versucht, diesen mit allen Mitteln zu erhalten. Die Aufklärungsarbeit der Arbeitersklasse, besonders auf natur- und gesellschaftswissenschaftlichem Gebiete, zu der wir als Wandler sehr viel beitragen, entföhrt der Kirche und ihren Lehren immer mehr Anhänger. Die Massen fangen an, der herrschenden Gesellschaft zu anspruchsvoll zu werden, und da bedient man sich ganz gern der Kirche, um die Herrschaft auch geistig nicht zu verlieren, und leider nicht ohne Erfolg. Deshalb müssen wir uns dieser Dinge bewußt werden, wenn wir bei den flammenden Holzschäften den Sieg der Sonne feiern.

Sonnenwende — Sieg der Sonne! Die Feier der Sonnenwende ist ein Fest, das jahrtausendelang in der Menschheit wurzelte, vor dem sich selbst die christliche Kirche beugen mußte, als sie in die heidnischen Länder ging, ihre Lehren auszubreiten. Sie paßte sich den gegebenen Verhältnissen an und verlegte den Geburtstag Johannis des Täufers in die Zeit der siegenden Sonne. Die Johannisfeier hielt sich auf dem Lande bis in die neuere Zeit. Den Gedanken der siegenden Sonne hatte man nicht austrotten können. — Die Kirche paßte sich aber auch der bürgerlichen Denkweise und der bürgerlichen Weltanschauung an. Der Bauer lebte auf seiner Scholle, arbeitete dort sein ganzes Leben, ohne vielleicht nur einmal von ihr herunterzukommen. Sein Erfahrungskreis war nie ein ganz kleiner, desgleichen sein Geschäftskreis. Die Erde ist eine Scheibe, worüber sich gleich einer Käseglocke der blaue Himmel wölbt, das wurde die herrschende Weltanschauung. Was die Griechen von wissenschaftlichen Leistungen hervergebracht hatten, war vergessen. Einem Weltentraum im heutigen Sinne konnte man nicht, ebensowenig fachte man die Sonne und die übrigen Gestirne als selbständige Himmelskörper auf. Es gab nur eine Welt, und das war diese Erde. So war es für die Kirche ein leichtes, die misiaische Schöpfungsmythe zu übernehmen. Durch das ganze Mittelalter hielt sich diese Auffassung. Wehe denen, die davon zu rütteln wagten! Sie mußten den Scheiterhaufen bestiegen oder den „Unglauben“ abschwören. Namen wie Kopernikus, Giordano Bruno und Galilei zeugen davon. Doch das Licht der Wissenschaft legte sich durch die gewonnene Erkenntnis, daß die Erde ein Planet sei und sich mit den anderen Planeten um die Sonne bewege, konnte nicht wieder ausgerottet werden. Das Dunkel der kirchlichen Reaktion war gebrochen, die Erde der Aufklärung hatte sich durchgesetzt. — Ein neuer Kind entstand dem kirchlichen

Dogma in der Darwinischen Entwickelungslehre. Bis dahin galt der Mensch als die Krone der Schöpfung. Wie er ein Haus baut, Werkzeuge herstellt, den Adler zwingt, bestimmte Früchte hervorzubringen, so muß auch die Natur, so müssen Erde und Himmelskörper, Tiere und Pflanzen, und ähnlich ist, der Mensch selbst, von einem noch Mächtigeren erzeugt worden sein, als dessen „Ebenbild“ sich der Mensch fühlte. Dazu kamen die Auffassungen von der Unveränderlichkeit der Tier- und Pflanzenwelt. Mit allen diesen Auffassungen räumte die Darwinische Lehre auf und stellte den Menschen in das Tierreich hinein, unterwarf auch ihn der Betrachtung, welche die naturgesetzliche Entwicklung anerkennt. Ein neues Volkswelt war niedergelegt. — Die Naturwissenschaften schufen das Zeitalter der Technik, der Fabriken und Maschinen. Die Technik aber erschloß der Forschung neue Wissenschaften, und beide zusammen ermöglichten das Eindringen in die Geschäftsmöglichkeit der Gesellschaftskräfte. Die Soziologie entstand, und sie half mit, die sozialistische Weltanschauung aufzubauen. Das Proletariat lernte erkennen, daß eine Beherrschung der Gesellschaftskräfte möglich ist, daß man die Entwicklung beeinflussen kann. Der Arbeiterklasse wurde das Bewußtsein, daß sie den Kampf um ihre Befreiung nur selbst führen kann, und daß sie diesen Kampf um ein besseres Diesseits führt. In der modernen Arbeiterbewegung entstand der Atheismus. („Es rettet uns kein höh'res Wesen, kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun!“) — Immer neue Gefahren drohen dem Dogma der christlichen Kirche. Die Gesellschaftswissenschaft hat ihre Forschungen auch auf das Gebiet der Religionen ausgedehnt und dabei auch vor der christlichen Religion nicht haltgemacht. Dadurch hörte die christliche Religion auf, „die Religion zu sein, d. h. die einzige richtige und unantastbare, über jede Kritik erhabene Religion, sondern sie gehört von nun an in die soziologische Betrachtungsweise hinein, der alle Religionen unterworfen sind. Die neuere Forschung geht schon sogar so weit, Jesus in das Gebiet der Legenden- und Mythenbildung zu verweisen, und Drews, der das Buch über „Die Christusmythe“ geschrieben hat, unternimmt in einem anderen Werke den Versuch, die Jesuselegende auf oströmisch-krisztianischem Wege zu erklären, d. h. mit einem Mythos, der aus dem Anblick des Sternenhimmels und den Stellungen der Gestirne zueinander abgelesen ist. So sinkt immer mehr von dem kirchlichen Dogma in den Staub, und die Religion wird lediglich zu einem Mittel der Herrschenden, von dem der Staatsmann Machiavelli sagte: „Die Religion ist politisch von größter Wichtigkeit und aufrechtzuhalten, selbst wenn man nicht daran glaubt.“ (Archiv für Sozialwissenschaft, 54. Band, 1. Heft.)

In alle diese Dinge müssen wir denken, wenn die lodenden Flammen in das Dunkel der Nacht hinauslodern und den Sieg der Sonne fönden, den Sieg der Sonne, welche als Sinnbild der neuen Lehre in den Worten Ludwig Lessens uns entgegenleuchtet.

„Wir wollen werben, wir wollen wecken,
Was in euch schlummert, verborgen loht,
Wir wollen urtheilte Wahrheit vollstrecken:
Ende dem Dunkel, dem Unwissen Tod!“

Richard Kunze (Korsdon).

Auf der Weltbühne ist das Objektiv der Gaußleiter, der das Licht ruhig und leise abgibt, ohne Gebarden, ohne Delamination und ganz unbekümmert ob es ein Lustspiel oder ein Trauerspiel ist. Das Zappeln und Schreien und übrigens tun die Menschen hinzu.

Ludwig Renn.

Osterfahrt im Faltboot

Wir rieten hin und her und hatten wenig Lust, die frühen Osterstage aus dem Wasser zu bringen. Ob sich das Wetter hält? Karfreitagmorgen aber durchwärmt die Sonne gut zu sommerlich die kalten Großstadtstraßen. Der Stettiner Fernbahnhof, grau, kalt, schlucht die Menge vom sonnigen Vorplatz. Auch uns, die wir in Kleidung und Gepäck uns nur durch die mannslangen Futterale mit den blanken Paddeln auf der Außenseite von dem übrigen bunten Wandelvölkchen unterscheiden. Und im Vorbeiraben hier und da der unterdrückte Ausruf: „Gut, zwei Faltboote.“

In Löwenberg sieht die Sache bedrohlich aus. Ob das Rheinsberger Bimmelbähnle wirklich die Menge lassen kann, besonders uns, mit dem doch reichen Gepäck? Nun, das Maschinenfaucht hin, faucht her, hier einen Wagen, da noch einen, der Zug wird lang und länger, das Kunststück ist gegliedert!

Ob sich das deutsche Volk jemals darauf besinnt, daß Wald und Seen ihm gehören, daß die großartigsten Gesundheitswochen in nichts verpuffen, wenn die Großstadtbewohner von ihren natürlichen Erholungsstätten, den bewaldeten Ufern unserer Seen abgeschritten wird? Ob es sich bald besinnt? Die Jäume, die das Südufer des Gudelat Sees zum Privateigentum stempeln, stehen nicht aus grauer Vorzeit, und die Landhäuser, die sich dahinter in ihrer Unnahbarkeit gefallen, zeigen den Stil des letzten Jahrzehnts. Wir dachten, das Südufer sei frei, und wollten dort aufzubauen. Die Täuschung war schlimm genug. Zum Schluß preisen wir uns glücklich, gegen den „Genuss“ einiger Glas Bier die Erlaubnis zum Aufbau zu erhalten.

Über die weite Fläche des Gudelat Sees zieht kaum ein Hauch. Dunstumwölkt brennt die Sonne, läßt es schwül und drückend werden. Mit kleinen, knappen Wellen brechen unsere Boote in den blanken Spiegel. Halten Auge auf das weiße Lattenzeichen am Westende, zur Ruppiner Wasserstraße, die von hier mit vier Schleusen bis Oranienburg führt. Leicht ausstromenden Wind im Rücken, leichter, freier Paddelschlag, gleiten wir durch den Lindower Rhin. All unsere schwere Last hat uns das Wasser abgenommen, ja, Stiefel, Jacken selbst, so klein das Schifflein ist, es findet jedes seinen Platz. Wir aber lehnen uns bequem zurück, lassen den Wind um die unbeschwertten Schultern fächeln. Sagt, kann man besser, schöner wandern?

Ostersonnabend früh ist's bitter kalt. Auf den Uferrändern klares Eis, trotzdem die Sonne schon seit mehr als einer Stunde vom unbewölkten Himmel strahlt. Wir schließen in der Scheune des Zippelsförder Waldhauses, in der es gegen Morgen kälter und kälter wurde. Jetzt greift der kalte Ostwind in die Knochen. Nur schnell die Boote ins Wasser und Bewegung gemacht. So leid es uns tut, von wegen der „Hygiene und Reinlichkeit“ — waschen müssen wir uns später. Jetzt nur tüchtig in die Paddeln greifen, doch uns warm wird.

Auf dem Zippelsförder Rhin sieht uns der steile Ostwind gut im Rücken. Der Zermüllersee hat starken Wellenschlag. Durch das Rottspiel Flieg, in dem uns die Fische fast ins Boot springen, machen wir einen Abstecher nach dem Tornowsee. Eine wirklich herrliche Gegend, nur schade, daß unsere Laubbäume um die Osterzeit noch gut zu kahl sind. Im Sommer in diesem Wald- und Wasserrevier mit Boot und Zelt herumtreiben, das gibt ein Leben.

Allmächtig kommt etwas Leben in die Landschaft. Auf den Buden, die sich über die Wasserstraße schwingen, sieben Kindermänner, Idealen uns nach. Aus der Altruppiner Schleuse wölbt gerade der mögig befekte

Dampfer hoch, der den Dienst zwischen Neu-Ruppin und der Ruppiner Schweiz verbiebt. Die Kinder am Ufer rufen: „Untel Dengie, tote mal.“ Untel Dengie, oder am Steuerrad, schmiedet und zieht dann an der Leine. Langgezogen hallt das Echo von den Ufern wider, während wir uns an dem Schiff vorbei zur Fahrt in die Schleuse drängen.

Der Ruppiner See ist endlos lang. Wir hatten uns beim Einlaufen in Neu-Ruppin etwas aufgehalten, und jetzt ist dauernd gegen den scharfen Ostwind aufzukommen. Die Sonne eilt mehr und mehr dem Ende ihrer täglichen Rundfahrt zu, und wir haben wedet Quartier, noch wissen wir, wo wir welches finden werden. In Karwe versuchen wir unser Glück. Vergeblich. Der nächste Ort ist Alt-Friede. Die Mädchen und auch wir sind von der langen Fahrt ehrlich müde, aber geschafft muss die Strecke werden. So lassen wir die Mädchen über Land gehen, während wir allein den Weg über den dunklen See suchen.

In der Reisachronik soll man auch der Wirtsleute gedenken, besonders wenn sie nett und freundlich sind. Nun, die in Alt-Friede waren es in reichem Maße. Von der freundlichen Aufforderung, die Boote in den Tanzsaal zu stellen, von den mäßigen Preisen und der Gemütheit in der warmen Stube bis zum warmen Boscawäuer am frühen Morgen.

Wunderbares, herrliches Osterwetter. Die Sonne strahlt am neuen Tag wie am vorigen. Das Tagesziel ist die Buchhütte am Kreuzmener See. Die Fahrt geht etwa 16 Kilometer quer durchs Buch. Unsere Erwartungen waren alles andere als hochgespannt. Aber schon auf dem weiten Büzsee tritt der Reiz dieser Landschaft ins Auge, um bei der Fahrt durch Rhin und Ruppiner Kanal in stärkster Weise auf uns einzutun. Selbst vom niederen Bootssitz aus sieht man über die flachen Dämme weit, weit ins flache, moorige Land. Dann wieder verschieren Schilf und Rohr jede Aussicht, während durch unsere Boote aufgeschreckt. Wasservögel mit schnellem Flügelschlag davonziehen. Kilometerweit ist die einzelne Zille zu sehen, deren hohes, graues Segel der Wind langsam am Westen treibt. Rasten wir auf den schnellen Dämmen, dann sehen wir in blauer Ferne wohl ein einzelnes Haus und weiter dort, wo Wald und Hügel sich erheben, langgestreckte Dörfer, in der Nähe aber flaches, nasses Land, fast tiefer als der Wasserspiegel, in feiner reizvollen Einönigkeit nur ab und zu durch Busch- und Strauchwerk unterbrochen.

Die Buchhütte liegt am Kreuzmener See, kommt man von Ruppin, so überquert man erst kurz vor dem Haus einen größeren Wasserspiegel. Alles, was sich sonst auf der Karte in schöner, blauer Farbe zeigt, ist dicht bewachsen. Mit Schilf und Tang und Rohr zwar nur, aber so dicht, daß der Gedanke an eine zusammenhängende Wasseroberfläche keine Berechtigung hat. Die Hütte selbst liegt ideal am Wasser. Ihre langgestreckte Veranda mag im Sommer ein angenehmer Aufenthalt sein, heute ist sie jedenfalls eine hetztragende Bootshütte. Für die „T.-V.-Marine“, von der wir im vorigen Jahr sprachen, ein wirklich prächtiger Flottenstützpunkt! Was Wunder, daß sich neben unseren beiden selbstgebauten Leinenbooten noch zwei wunderschöne neue Klepperboote breitmachen.

Als Gast einer südbrandischen Hütte hat man immer das angenehme Gefühl, sofort bei der Ankunft in den Kreis der Ausfließenden eingereicht zu werden. Das sind die Leute mittellos. Keiner plant nach Vergnügung drauslos. Anichten, Erlebnisse werden ausgetauscht, kurzum, man fühlt sich wohl und kommt sich näher. Bei uns Norddeutschen ist man rostiger, gezwungen, hält sich referrierter in seinem Kreis. Vielleicht liegt es an der Art der Erlebnisse auf

unseren märkischen Fahrten, die meist wenig besonderer Art sind und wenig Neues zu berichten lassen, vielleicht auch an der Art der Menschen.

Des Abends sprechen wir über die Art unseres Sports, und auch die anderen „Wasserportler“ geben uns recht, daß sie sich gleich uns auch heute noch als echte, rechte Wanderer fühlen. So ist es immer. Noch nie haben wir jemanden getroffen, der als Besitzer eines Faltbootes die liebe, alte Art des Wanderns aufgegeben hätte. Was hat sich viel zu ändern. Wald und Wasser sind schon immer die Zielpunkte unserer Wanderfahrten, warum dann nicht in unserer Art die allerschönsten Wanderwege nutzen. Faltbootport ist Wandersport. Seht euch die Freunde an, die mit ihrer Gummischachtel des Sonntags und an Feiertagen ins Weite ziehen. Meist sind es die, die von jeher schon mit besonderer Unternehmungslust Reisen und Fahrten auszuwählen pflegten. Die Absicht, einander näherzukommen, klingt aus unseren Gesprächen heraus. „Ob wir uns einen gemeinsamen Wimpel anschaffen, oder ob wir uns als Faltbootgilde

des T. V. zusammenfinden — finden müssen wir uns.“ Während an den ersten Tagen der kühle Ostwind das Gefühl für den Sonnenbrand, der unsere Gesichter bis ins tiefste Braun färbte, nicht auslösen ließ, breunt heute die Sonne fast unerträglich heiß. Ein echter, rechter Sommertag. Der Wind hat sich gehebelt und zieht uns langsam vor sich her, Oranienburg, dem Ziel, zu. Wir vermeiden jede Anstrengung, während wir, bequem zurückgelehnt, die Waldflüster an uns vorübergleiten lassen, runder sich das Bild der vier wunderschönen Tage zum Erlebnis. Wir haben uns geflöh gebadet in Licht und Lust, in Wind und Sonne, auf sanften Kanälen und wellenranchendem See. Noch hat der Sommer nicht begonnen, all seine Schönheit steht uns noch bevor, uns, mit unseren Booten. Herrliche Sonntage auf unseren märkischen Gewässern, die Ferienfahrt zum Rhein. Mögen es nur zu viel der schönen Tage sein. Und ihr, ihr anderen, wer macht mit? Eins aber sei gesagt: „Borscht dabei! Wer einmal angefangen hat, kommt nicht mehr los!“ Friede. Böttcher.

Sorau und Umgegend

Die Stadt Sorau bietet für den Freund mittelalterlicher Bauten, für den Maler, für den Historiker ein dankbares Wanderziel. Ihr Gepräge erhält sie durch die große Zahl der verschiedenartigsten Türme, welche die hochziehblichen Häuser überragen. Der Ursprung und der Name der Stadt sind dunkel und verlieren sich in die Sage der Vorzeit. Geschichtlich sicher wird diese Gegend zum erstenmal im Jahre 1002 bezeugt. Dieser Name hat im Laufe der Zeit manche Wandlung erfahren, eine Deutung des Namens ist noch nicht gelungen. Die Stadt besteht aus vier, noch heute leicht erkennbaren Siedlungsanlagen alter Zeit: Dem Burglehen, dem Kirchentundling, der Kolonisten-Dreistraßenstadt und der Klostersiedlung und zahlreichen Neusiedlungen. Das alte Bieberstein-Schloß mit dem mächtigen vierseitigen Schlossturm ist auf den Resten der alten Sumpfsburg um 1500 errichtet worden. Anschließend erhebt sich das Promnitzschloß, ein großartiger Barockbau aus dem 17. Jahrhundert. Hier befindet sich auch das Heimatmuseum mit seinen bedeutenden Funden und Altertümern. Der nördlich davon gelegene Lustgarten mit seinem alten Baumschmuck und den neuen Blumen- und Gebüschanlagen, wohl die schönste Aerie der Stadt, ist seit 1910 der Öffentlichkeit zugänglich. Bei dem wichtigen, frühgotischen Backsteinbau der Hauptkirche stehen auf engem Raum drei Türme, im Volksmund „Die drei Getreuen“ genannt. Es sind dies der „Plempeturm“, der „Glockenturm“ und der „Mäerturm“ am Niedertor. Bei letzterem und der Klostersiedlung sind noch die größten und schönsten Teile der alten Stadtmauer erhalten. Auch der „Zwinger“, umrankt von Jahrhunderte altem Efeu, bietet ein anziehendes Bild. Schwibbögen, alte Hausgiebel und Haustore mit Inschriften und den Großenwörtern tragen dazu bei, der Innenstadt ein mittelalterliches Aussehen zu geben.

Sorau, als die südöstlichste Ecke der „Streufandbüchse“, hat den Ruhm, im Rückenberg mit 228 Meter die höchste Erhebung der Provinz zu besitzen. Was uns und allen Wandernden diese aus Moränen schutt aufgebaut Erhebung besonders wertvoll macht, ist die wundervolle Bewaldung seiner Edler und Höhen mit Mischwald, wie er in der „Sandbüchse“ nur an wenigen Stellen zu finden ist. Prächtige, dunkelndlige Fichtenbestände wechseln mit hellem Buchenbestand ab. Eingesprengt sind ihnen zur besonderen Belebung besonders an den Eingängen, Eichen- und Birkenbestände. Wer hat dich, du schöner Wald,

ausgebaut so hoch da droben!“ — Gottesgedanken schönerer und freierer Art für den denkenden Naturfreund, als in den dumpfen Bethäusern mit ihren freiheitserstickenden Kirkermauern der Gläubigen! Gewaltige erratiche Blöcke (Findlinge), die überall aus dem Boden hervorragen, erinnern den Wandernden an jenen gewaltigen Abschnitt der Erdentwicklung, der uns heute allgemein unter dem Namen „Eiszeit“ bekannt ist. Längs- und Quertäler machen das Gebiet besonders abwechslungsreich. Gewöhnlich führen sie in ihre Sohle ein kleines Bachlein, das an seiten Rändern von prächtigen Farnen besäumt ist. Moose und Farne erhöhen das wunderbare Bild echter Waldeinsamkeit, das oft nur unterbrochen wird vom Hämmern der Spechte. Wer Glück hat und als Wissender durch den Wald schreitet, kann noch das Urbild echten Märchenwaldes, den Schwarzwald, belauschen. Auch unter den Farnen findet er manche Seltsamkeit. Zwischen den prächtigsten unter ihnen, den mehr als meterhohen Straußfarn mit seinen krautfederartigen Wedeln, findet man in diesem Gebiet nicht. Wer diesen schönsten aller norddeutschen Farnen in seinen dichtesten Beständen bewundern will, muß nordöstlich vom Sorauer Wald das Goldbachtal entlang wandern. Aber der etwas Kleinere, ihm aber sonst durch seine Trichterbildung der Blätter ähnliche Wurmfarn, der winterharte Latselstarn, der zarte Streifenfarn und der Adlerfarn bieten den Augen in diesen stillen Seitentälern erquickende Abwechslung. Da, wo Buchen sich in dichten Beständen gesammelt haben, verhindern Lichtmangel und die schwer verwesende Schicht abgestorbener Blätter die Bodenbewachsung. Selbst den schwellenden Moosen ist hier das Fortkommen unmöglich gemacht; des Wanderers Fuß streift nur raschelndes Laub. So bietet der weitenweit auf den Höhen des Lausitzer Grenzwalles sich hinzuhende „Sorauer Wald“ ein seltenes Naturdenkmal. Aber auch von eigenartiger Schönheit ist die „Stadtforst“. Sie zieren schöne Leiche, die mit ihren anmutigen Ufern das Auge erquicken. Der größte dieser Leiche ist von der Stadt zu einem neuzeitlich eingerichteten Badeteich ausgebaut worden. Benutzt man Sorau als Rückpunkt für Wandertouren in die Umgegend, so führt der Weg nach Oster durch das reizvolle, tiefeingeschnittene Goldbachtal nach Sagow und im Westen durch das hübsche Zubistal nach Gosen. Dies alles macht auch den südöstlichen Teil der Niederlausitz zu einem vielbesuchten Wandergebiet.

E. E. (Sorau)

Fahrtstizzen

Ja, das ist in all dem Leben
Schon die Ahnung, die die Freiheit:
Dießen Schämen folgt das Leben.
Dieser Dämmerung das Licht.
Stephan Mow.

Eine Ahnung ging damals in uns auf, als wir an einem Herbsttag hinauszogen und die Natur mit ihrer Farbenpracht noch einmal den Sommer vorzutäuschen versuchte. Ahnung des Kominenden, Ahnung des wiedererwachenden, neubebendenden Frühlings war es, die damals in uns wach wurde. Werden und Vergehen, aber auch Vergehen und Werden, das ist das Gesetz der Natur. Und heute erleben wir die Verwickeltheit jener Frühlungsahnung: Der Frühling hat seinen Einzug gehalten. Alles will sich entfalten, will seine Kräfte wirken lassen in dem Prozeß des Werdens und Neugestaltens. Uns als Jugend lockt es hinaus in den sonnigen Frühling; denn wir haben mit ihm das Eine gemeinsam, Kinder des Neuen zu sein. Wir durchwandern die Straße, um dem nahen Park von Sanssouci auszutreiben. Hoch oben in den Bäumen läßt die Singdrossel ihr Lied ertönen. Bald ist das Gitter erreicht, durch das wir in den Park treten. Die Friedenskirche und das Mausoleum wollen gar nicht in die frohe Stimmung hineinpassen; kalt und unfreundlich misst uns heute der gelbe Backsteinbau an. Er erinnert uns an vermehrte Fürstenherrlichkeit, läßt die Grabslust vergangener Jahrzehnte an uns vorübertreichen, erzählt uns vom Demutshin und Liebedienst vor Fürstenkronen. Werden und Vergehen, Vergehen und Werden auch in der menschlichen Gesellschaft. Aus den Trümmern einer vergehenden Gesellschaft wächst eine neue Menschheit mit einer neuen Weltanschauung und einer neuen Lebensgestaltung, zu der wir als proletarische Jugend gehören. Zu lange schien uns die Zeit, die wir zu unseren Betrachtungen verwendeten. Uns drängt es hinaus zu dem Werk des jungen Frühlings. Wenn wir nun die Parkanlagen durchschreiten, so sehen wir überall ein Sprossen und Keimen, ein Sichentfalten wollen, um zur Blüte zu gelangen. Jedes Pflanzenkind, ob Baum, ob Strauch, will schöner sein als das andere. Dazu erschallt der tausendstimmige Chor der gesiederten Sänger, daß es nur so eine Lust ist, draußen zu sein. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“, dieses Wort Goethes wird zur Wirklichkeit.

Auf der Höhe von Nikolskoe: Ein Schild sagt uns: „Kein Weg! Nur Eingang zum Blockhaus!“ Als wir trotzdem durch die Gartentür wollen, führt uns der Besitzer an: „Nur meinen Gästen ist der Eintritt gestattet!“ Wie soll auch proletarische Jugend zwischen den Ausflüglern Gast sein können? Das Tochergeld ist ja meistens so tief, daß es für den Luxus nicht reicht, es in Getränken anzulegen. So wird einer der schönsten Aussichtspunkte unserer Umgegend zum Geschäft. Die Scharen der Ausflügler und Warderer, die hier jährlich hinaufsteigen, sind in ihrer Liebe zur Landschaft und zur Natur der Willkür eines einzelnen ausgesetzt, der landschaftliche Schönheit zum Erwerb benutzt. Der Fluch unserer Gesellschaftsordnung!

Auf der Chaussee Potsdam-Berlin, am kleinen Wannsee und am Bahnhof Wannsee vorbei, tößt! Autohuren, Benzindame! Es wimmelt nur so von Autos. Will man den Dammt überqueren, dann muß man auf der Hut sein, um nicht überfahren zu werden. Die oberen Gehäusse geben bei ihrem Vergnügen hin. Auf den Bürgersteigen

begegnen uns allerhand Modesuppen, die uns von oben herab mustern. Schon von ferne strömt uns des öfteren jener „liebliche“ Duft entgegen, den man als „Parfüm“ bezeichnet, und manche dieser „Damen“ sind gepudert und geschminkt, so daß es aussieht, als hätten sie sich ein größeres Quantum Weiß ins Gesicht gewischt. Am Ufer der Seen und der Havel reiht sich Villa an Villa. Wir werden an die Worte Arnadiels erinnert: „Welche Ruhe! Das Grün, die Lust, der Gärner, der sorglos niederkückt, alles schweigt. Stört sie nicht, die da drinnen leben, hört sie nicht. Sie leben ihr heiliges Schicksal! Sind es Weise, die drinnen leben? Was haben sie Großes den Menschen erwiesen, daß sie so selig leben dürfen? O nein! Es leben keine weisen Menschen drinnen, nur blöde Leute. Sie haben Leder vorteilhaft verkauft, sie haben's geschafft, wie man sagt. — Nicht laut! — Nicht laut! —! Denn niemand will es hören: — Sie haben Leder vorteilhaft verkauft, sie haben's geschafft. Darum ist milde Lust um sie, darum sind sie bewacht und bedacht. — Leise! — Leise! —! Stört sie nicht, die da drinnen leben, ja nicht! — Stört sie nicht!“

Singen, spielen im „Vereine“ Hinter dem Schwanen werden an den Abhängen zur Havel wird Rast gemacht. Sie dient der Stärkung, dann aber dem Spiel. Einigen Bewegungsspielen folgen Volkstänze. Dann setzen wir uns im Kreise zusammen, einer der Unterigen singt Volkslieder und lustige Weisen, die mit der Klappe begleitet. So verlebt proletarische Jugend ihren Sonntag. Ein Tag der Erholung nach dem Schaffen im Zwaag der Front. — Abends ist im Wannsee gemeinsamer Heimabend mit der dortigen Brudergruppe. Getragen von dem Gedanken, das Solidaritätsgefühl über die örtliche Bewegung hinaus mit den Gesinnungsfreunden der anderen Gruppen zu pflegen, findet dieser Tag einen würdigen Abschluß. Dann noch der gemeinsame Weg zum Bahnhof. Im geschlossenen Zug geht es dorthin. Kompliment werden gesungen. Drobend klingt es durch den stillen Wissensort: „Seht, wie der Zug von Millionen endlos aus Mächtigem quillt!“ Warum ist es nur ein kleines Häuslein, das hier dazwischensteht. Aber dieses kleine Häuslein ist verbunden mit den Millionen der Schaffenden, die da darben und entbehren müssen, und ihr Schrei nach Licht und Sonne ist ein einziger Schrei, der denen in die Ohren gellt, die heute die Macht ausüben:

Nun soll sich Anfang und Schnadien heben,
Gleich sei der Zukunft Glücksgeschlecht,
Kein Recht, dem keine Pflicht gegeben,
Und keine Pflicht, die ohne Recht!“

Richard Kunze (Potsdam).



Höflichkeitslügen und Umgangsformen

war das Thema eines unserer Diskussionsabende. Die möglichst kurz gehaltenen Referate, aber desto längeren Ausführungen mit ihrem anregenden Hin und Her, für und Wider rütteln auch die Trägsten zum Nachdenken auf, geben dem Schüchternen Gelegenheit, seine nicht selten guten Gedanken den Genossen mitzuteilen.

Höflichkeitslügen sind die Begleiterscheinungen der heutigen gesellschaftlichen Umgangsformen. Als abschreckendste Repräsentanten derselben erscheint uns der „Adavlier“ und die Modeidioten Menschen, die nur aus Höflichkeitslügen zusammengesetzt sind. Kleidung, auerzogenes gesellschaftliches Benehmen übertrüben meist einen hohen Kopf und die fehlende Herzensbildung. Wenn's anders wäre, würde ihr Geist nicht zufrieden sein mit der Kaffeehausunterhaltung und dem Fleiß in der Lebewelt, der das Ziel hat, unter dem Schein der Liebe eine möglichst reiche Heirat zu machen, damit dieses Nichtsamt oder besser Scheindienst hartgelegt werden kann. Ein in wirtschaftlicher Abhängigkeit stehender Mensch lägt sich aus Mangel an Vertrauen auf seine Arbeitskraft, die politische Gestaltung seines Arbeitgebers ein. Manche reiche Tante, die von armen Verwandten innerlich verlässt und verspottet wird, ist des reichen Erbes wegen umschmeichelt. Gefürchtet wie der Rauchklub der „Herren“ ist das Kaffeekränzchen der „Damen“. (Bei uns gibt es so was nicht! Hm — Hm.) Erstlich schon das Rieren, trotzdem man zu dem Zweck erschienen ist, sich den Wagen so voll wie irgend möglich zu verstapfen. Die Gastgeberin bemerk't mit blutendem Herzen, daß sich die Archenteller lachen, und lädet die eifrig Zufliegenden ein, doch ja recht zurückzugehen, in der heimlichen Hoffnung, die vielen „Danke, ich bin satt!“ quittieren zu können. — Beim Begräbnis die vielen, öftmals „überhöflichen“ Beileidsphrasen. — Wenn man auf dem Wege zu einer Zusammenkunft jemand trifft, den man nicht leiden mag, der aber dasselbe Ziel hat, und man biegt plötzlich in eine Nebenstraße ein, mit dem Vorgetheu, noch etwas besotzen zu müssen, trotzdem es gar nicht wahr ist, so ist das eine Höflichkeitslüge! Ebenso, wenn man am Heimabend mit dem allerinteressiertesten Gesicht dem wissenschaftlichen Vortrage lauscht, während die Gedanken beim letzten Harry-Wiel-Film schwelen!

Zu einer anderen Gattung Lügner muß man schon diejenigen rechnen die „auch bei die Touristen“ sind, trotzdem man sie nur auf der Straße trifft: Kittel, Schmachtleinen und Kniehose, das Abzeichen in der Tasche, denn die Rüne macht mehr her. Bei gelegentlichen Erscheinen — „ob noch was los ist“ — helfen sie die Hoffnung der arbeitenden Genossen immer von neuem und enttäuschen sie auch im selben Maße wieder.

Unter den heutigen gesellschaftlichen Umgangsformen verstehen wir anerzogenes, besseres Benehmen. Aber auch beim Maßgatten, in jeder gesellschaftlichen Lage sich zurechtfindenden „Ravalier“ fällt einmal bei irgendeinem unvorhergesehenen Zwischenfälle die Maske, und der Beobachter merkt, was sich für ein Jammerbild Mensch genannt, unter der nicht oder weniger kostbaren Hölle verbirgt. „Masstes“ erkennt man immer sofort an dem vornehm fein schildenden, übertrieben hochmütigen Tone ihres Untergetriebenen gegenüber und an der süßlichen Höflichkeit mit der die gesellschaftlich höher gestellten besonders bestreiteten Menschen bewegen. Wirklich alle Menschen (die findet man auch vielleicht im per notandum gesuchten Arbeitskleide), werden für jede Situation die rechte Vollmaß finden, denn sie leitet der natürliche Lauf.

Wir Naturfreunde, die an und für sich schon gegen den Stom der heutigen Gesellschaftsordnung schwimmen, können auch hier nicht gleich mit allem brechen, aber wir müssen gegen alles Übertriebene darin auftreten. Zum Beispiel: Eine „gnädige“ Frau und ein „gnädiges“ Fräulein gibt es bei uns ebenso wenig wie einen „gnädigen“ Herrn. Etwas anderes ist es mit Titeln wie „Frau Doktor“, „Herr Direktor“, „Frau Meisterin“, wie die Gesellen sagen. Das sind übliche Anreden, welche die Verehrten beanspruchen können. „Frau Redakteurin?“ das wäre ja eine Ueberflüssig und die vielen höflichen Adressenformen: An die wohlköhlige — An ein sehr gecktes — oder wie sie manchmal zu uns ins Bars flattern: An den Herrn Vorsitzenden des Touristenvereins. — Den Briefträger interessiert nur die klare Adresse. Als recht vornehm gilt in „besseren“ Gesellschaftskreisen ein möglichst blaßliches (über alles erhabene) Wesen und die Sitte, zu Veranstaltungen, wie Schauspielen, Opern usw., erst im zweiten Akt zu erscheinen und vor Schluss zu verschwinden. Es kommt so hier nicht auf das Dar gebotene an, sondern darauf, daß man davon wisse. — Wir müssen unsere Zusammenkünfte immer so ausgestalten, daß das Erscheinen unserer Mitgliedern nicht eine moralische Pflicht, sondern ein Vergnügen ist.

Der Verkehr zwischen Älteren und Jugendlichen war schon oft Anlaß zu Gesprächen. Ein älterer Genosse wird niets einen tüchtigen jungen Mitarbeiter achten, mit dem er gern auf freundschaftlicher Fuss steht. Dagegen wirkt es manchmal abschreckend, wenn ein Jugendlicher gleich bei seinem zweitmaligen Erscheinen einem alten Genossen etwa mit "Tag Reinhold" entgegenträgt. Das Aufstehen in der Bahn, wenn alle Plätze besetzt sind, um einem alten, stinken oder invaliden Menschen Platz zu machen, ist nurenkändig. Dagegen ist es wieder eine übertriebene Höflichkeitssform, wenn ein junger Mann gewohnheitsmäßig vor jedem jungen Mädchen den Platz räumt, trotzdem er manchmal erholungsbedürftig und abgearbeiteter ist. Der Herzenstahl wird da immer den Weg weisen, den man zu gehen hat.

Die Arbeitersportbewegung ist es ja schon, die den Menschen innerlich und äußerlich freimachen will vor allen Anshauungen, die wir als überholst ansehen. Arbeitersportler sind keine Duckmäuse, sondern ein aufrechter, kräftig emporblühender Stamm der Proletarietklasse. Draußen in der Natur streift er alle bindenden Fesseln ab, auch in der Kleidung, wie das beim Naturfreund schon zu merken ist, der seine bequeme, gesundheitliche Tracht auch ins öffentliche Leben hineinnimmt. Turner, Wassersportler, sowie alle Körperpflege treibenden Genossen fühlen sich in ihrer Sportkleidung und draußen unter ihren Freunden am wohlstens und werden auch überall aufschechald des Vereinslebens ihren Kulturbestrebungen Eingang zu verschaffen suchen. Aus alledem merken wir, daß die Arbeitersport- und Naturfreundebewegung, gestützt auf eine starke gewerkschaftliche und politische Organisation, wohl in der Lage ist, veralteten Erziehungsmethoden den Weg ins Grab zu erleichtern, damit es kommenden Generationen einmal durch unsere bescheidene Vorarbeit ermöglicht ist, auf den Höhen menschlichen Daseins zu wandeln, in die wir uns vorher immer noch hineinphilosophieren, an denen Hoffnungsverluste wir aber glauben, wenn wir, auf eiserner Bergesbühne stehend, Schönheitsstrunkenen Bildes rings um uns die Reinheit und Unverfälschtheit der Natur erfahren.

Für den Volksentscheid auf Enteignung der Fürstenvermögen!

Genossinnen und Genossen! Das widerwärtige Spiel mit Gütern des Volkes im Reichstag und seinen Ausschüssen ist jetzt beendet. Von diesem Reichstag konnte man nur die Ablehnung des Gesetzentwurfs auf Enteignung der sogenannten Fürstenvermögen erwarten. Jetzt hat das Volk selbst das Wort. Es erübrigts sich, weit auf Entstehung und Wesen solchen Fürstenvermögens einzugehen. Für uns als klassenbewußte Proletarier und wissenschaftlich denkende Menschen ist der Sinn der Rechtsverhältnisse klar. Unsere marxistische Weltanschauung bringt uns als Fundament derselben Klarstellung der ökonomischen Vorgänge, die besagt, daß heute der Besitz und die wirtschaftliche Macht in Händen einer kleinen international verbündeten Gruppe von Menschen sich befinden, die mit Hilfe dieser Machtmittel — die wir alltäglich in Werkstatt, Fabrik und Kontor zu fühlen bekommen — die große Masse der Menschheit unterdrückt und ausbeutet. Die Fürsten sind Angehörige einer „erlauchten“ Gesellschaft, die aufs engste mit dieser Klasse verbunden ist, und deren Macht nur von dieser Klasse getragen wird. Auch ihre Machtmittel jeglicher Art sind auf Grund der Ausbeutung der großen Masse zu ihren Händen gekommen. Wer jedoch als Herrscher durch den Willen der Volksmasse entthronnt ist, hat in keiner Weise ein Anrecht auf diese Machtmittel und Sonderzuwendungen eines Herrschers. Sie gehören vielmehr in die Hände der Gesellschaft, sind Volksvermögen. Demgemäß nur haben wir am Tage des Volksentscheides zu entscheiden als Sozialisten und Naturfreunde! Keine Fahrt am Entscheidungstage! Alle Kräfte angespannt für die Durchführung des Volksentscheides zum Siege des Volkswillens!

Am Rande

Bücher für den Wanderer.

Es gibt unter den Wanderern 1. Globetrotter, 2. Athleten, 3. Biologen, 4. Geologen, 5. Soziologen, 6. Philosophen. Jedem möchte ich Werkzeuge für seine Wanderung empfehlen, wie er sie braucht.

Mr. 1 braucht Autokarten von Deutschland, die ich nicht benennen kann. Ford hat mir noch kein Auto geschenkt.

Mr. 2 muß ernsthafter behandelt werden. Für ihn empfiehlt sich: A. Fendrich: Der Wanderrat. Mr. etwa 2,50 M.

„Das Wandern, ja das Wandern.“ Worte sind es, die stürmisch laut jubeln, gedanken schwer schleudern, fest ausschreiten, leise auf Zehenspitzen gehen. Sie singen wie helle, hohe Kanabestimmen, schwingen wie zerstörte Glöckchen. Leben braust von Wiege zu Sarg, in Glück und Leid. Und all das will der Wanderer sehen. So ungeschärfe beginnt Fendrich. Er plaudert vom Wandertechnischen genau so lustig wie von Wanderteppichen oder von der Geschichte des Wanderns, von Burgen, Städten. Er malt die Heide mit wenigen Worten, den Bach, die Felsen, das Meer. Mr. 3 nimmt es meist sehr ernst mit seiner Aufgabe, alle Fähren zu verfolgen, jede Pflanze zu benennen. Aber er ist mir doch lieber als der Nur-Athlet. Darauf möchte ich ihm raten, zu lesen: Preyger: Ein Lehrjahr in der Natur. 2. Aufl., br. 7,50 M., geb. 10 M.

Hier spricht jemand, der die Zusammenhänge in der Natur kennt, dem diese Zusammenhänge Ehrfurcht abzwingen. Der Professor wird zum Dichter. Das Ganze ist in Form von Lehrwanderungen gegeben, die der Verfasser mit seinen Volkshochschülern machte. Schade nur, daß das Buch keine Abbildungen enthält! A. Großewig: Sonntage eines Großstadters in der Natur. Ganzleinen 3,75 M. Es erstreckt daselbe wie D.s Buch: Vertiefung der Freude an der Natur durch Wissen. In der Form ist es leichter verständlich, flüssiger geschrieben, fordert weniger Vorauflagenkenntnisse. 12 Monatswanderungen enthalten den Gesamtstoff. Gleich fängt's lustig an. Die Einschüchterungen geben jedesmal den Landschaftscharakter des betreffenden Mongols gut wieder. Es ist auch für reisige Jugendliche geeignet. Gleicher A. Großewig: Unser Wald. Ganzleinen 6,75 M. Eine große Buche ist und in ihrem Charakter einzeln dargestellt. Gute Photographien zeigen ihr Bild, wie es in der Landschaft wirkt.

Mr. 4, auch Klammertolle genannt. Er sammelt, wie normale Jungen im Alter von 10 Jahren, sein ganzes Leben lang seltene und interessante Steine. Ihm wird Anregung geben: Wilhelm Bölsche: Erwandernde deutsche Geologie; Sächsische Schweiz. Ganzleinen 2,50 M. Wir verweisen hierbei auf die Beiprechnung im „Fahrtigenoß“ (M. 1925). Werner Volt: Geologisches Wanderbuch. Ganzleinen, 2 Bände, etwa 6 M. Was Bölsche ausführlich an einem Beispiel tut, zeigt Volt für alle deutschen Landschaften. Gut ist es, daß er immer den Leser eigene Erfahrungen machen läßt, aus denen er Schluß zieht.

Mr. 5, ein bis jetzt noch seltenes Exemplar. Wenn vorhanden, dann oft von der „Urania“, Zeitschrift für Naturwissenschaft und Gesellschaftslehre. Beilage: Soziales Wandern, inspiert. Ihm wird die Urania, Monatszeitschrift, vierteljährlich mit 1 Buchbeilage, geb. 2,25 M., weitere Anregung geben.

Mr. 6. A. P. Franc: Ewiger Wald. Geb. etwa 2,60 M. Für Mr. ist der Mensch ein Stück Natur. Die Naturgesetze gelten auch für ihn. Darauf wendet er die Gesetze des Waldes auf den Menschen an. Einige Kapitel, die für uns besonders interessant sind: „Unter mir Krieg?“ oder „Unter Buchen zu lesen.“

Für alle zum Schluss: Einführung in die Gelände- und Kartenkunde. Herausgegeben von der Reichsleitung d. T.-R. Naturfreunde, Nürnberg, 0,40 M. und Egerer: Kartenlesen, broschiert etwa 1 M.

Vorziehend empfohlene Bücher sind in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin zu haben bzw. durch diese zu beziehen:

Schlafzimmerlust und Gesundheit.

uk. Einen drastischen Beleg für die Lustlosigkeit vieler Kreise erbringt die Antwort einer Bonner Mutter, die vor einer Bekannten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ihre Kinder in dem allzu kleinen Schlafzimmerschlafen nicht genügend Luft hätten. „Was Luft?“, erklärte die Frau energisch. „Die Kinder feiern die ganze Nacht an der Stroh, da kann ja Lust keinen, ob nachts Schlaf ist, ob kann ja keine Luft mehr.“ Der Rat der Nachts die meist geschlossenen Fenster in Stadt und Land daraufhin anhebt, ob die Verantwortliche „Luft“ für nötig hält, wird leider finden, daß auch anderswo die Praxis der Bonner Mütter noch gilt.

Naturwissenschaftliche Abt.

Paul Kusch. R. St. Demminer Straße 22. Anschrift: Touristenverein "Die Naturfreunde". C. 2. Stralauer Str. 55. Jeden Montag plünktlich 8.00 - 7. 6. "Raprotu" - 14. 6. Diskussionsabend - 21. 6. Entomologisches - 28. 6. Geschäftliches - Freitags Arbeitsgemeinschaft "Raprotu".

Fahrten: 6. 6. Strausberg, Jägersee Abf. Schle. Bf. 8.25 Uhr. Daho - 13. 6. Zur "Rast" - 26. 27. 6. Sonnenwende Uedersee. Gäste immer geen willkommen.

Photogemeinschaft W. Preidel Hochstraße 8. Jeden Montag 7.30 im Jugendheim, Ebertstraße 12, Hof (Saal und Dunkelkammer). 7. 6. Gebrauch der Blende und Anwendung der Geschleife - 14. 6. hochgeschärft photographie, Ausstellung: Foto-Kappel - 21. 6. Wie entsteht ein Klischee? - 28. 6. Vortrag: Dr. Beck von der Agfa spricht über Teleobjektive. Fahrten: 5. 6. 6. Böwenberg, Papenpfahl Abf. 8.30 Et. u. Fernbhf. - 12. 13. 6. Brandenburg, Plauer See Abf. 6.30 Postd. Fernbhf. - 26. 27. 6. Sonnenwende Uedersee - 3. 4. 7. Münsdorf, Geschäftl. Abf. 6.00 Postd. Ringbhf.

Ab Juni beginnen alljährlich bei genügender Beteiligung Lehrstunden für Anfänger zu vier Abenden. Für Fortgeschritten findet im Anschlaf an den Grunddruckvortrag ein Kursus über den Gummidruck und davon anschließend ein solcher über den Gravur- und Pigmentdruck statt. Räheres im Heim. Werben, kaufen mit uns gemeinsam Material und Apparate ein.

Werbebezirk Norden

Abt. Reinickendorf. Prenzl. Berg. Norden, Gesundbrunnen, Wedding.

Abt. Fetsch Schoppa. R. St. Lötzingstr. 34. Wanderausflücht, Karten, Bücher beim Altbürodeutmann Joh. Dreßler, Swinemünder Straße 72. Freitags 5-7.30.

Werbedreieck müssen umgehend an den Bezirk gemeldet werden.

Musikgemeinschaft

Übungsschläden jeden Mittwoch, plünktlich 7.30, bei Kurt Lehmann, Gaudystraße 21, v. IV. Die Musikgemeinschaft des Werbedreiecks Norden, welche trotz der kurzen Dauer ihres Sechzehns durchaus beachtenswerte Erfolge zu verzeichnen hat, bittet dringend alle Ge- noßinnen und Geftosse, die ein Streich- oder aus Zusammensetzung nach Noten schreiben können, sich ihr anzuschließen. Auch Neulinge sind willkommen. Anmeldungen und Anforderungen an obige Adresse.

Werbebezirk Süd-Ost

Abt.: Wilm. Jabs. SO. 86, Marbachauer Str. 54. Zum Werbebezirk gehören die Abteilungen Treptow, Neukölln, Friedrichshain, Lichten- dorf, Südstadt und Südwest.

Bezirks-Veranstaltungen

Bezirk Tiergarten

Kurt Kusch. KB. 87, Turenstr. 50. Jeden Dienstag im Jugendheim, Wiel- kstraße 5, C. 2. Bremerstr. (Raum 6) 8-10.00. 1. 6. Raum Schachspiel - 8. 6. Schach dem Alten (Fr. Barthelmäus) - 15. 6. Unterhaltungsabend - 22. 6. Sonnenwend- gebäuden (Fr. Hanke) - 29. 6. Wassersport (Fr. Stenzel) - Fahrten: 4. 6. Ruhner Strand, Steffens - 12. 6. "Rast" - 26. 27. 6. Sonnenwende Uedersee.

Bezirk Wedding

Gesundbrunnen. Fr. Stm. 9. 2. 25. Jeden Freitag plünktlich 8.00 Schüler-heim, Bf. 8. 6. C. 2. Böhlkertorstr.

4. 6. Sonnenwendfeier (Aus unserer Weisung) - 11. 6. Ernst Ziller (Vortrag, Beleuchtungen Gen. Wendelspohl) - 18. 6. Sonnenwendfeier der Ostkreuzer - 12. 6. Abendwanderung nach Waderlochkuhlen 22. 5.30 Spittelmarkt, C. 2. 6. Sonnenwendfeier (Fr. C. Lange).

Fahrten: 6. 6. wird im Heim bekannt- gegeben - 13. 6. "Rast" Et. 10.00 Teufels- see - 26. 27. 6. Sonnenwende Uedersee Abf. Sonnabend 5.45 nach Eberswalde (Riksfahrt- stadt) - 1. 6. Vorlesungsfest des Stm.

Wedding Alstedt Reibling. R. St. Müllerstraße 39. Jeden Dienstag plünktlich 8.00 im Heim, Bütticher Straße 47/48.

1. 6. heimlich Heine (Gen. Lou) - 8. 6. Ge- schäftliches - 15. 6. Abendwanderung Et. 7.00 See, C. 2. Müllerstr. - 22. 6. Kun- stgeschichtliche Wunderungen (Gen. Dennede) - 29. 6. Volkstanz und Singen.

Freitag 11. und 25. 6. Heideabend Et. 6.30 See, C. 2. Bütticher Straße - Fahrten: 5. 6. 6. Serpentsleuse, Werbellinpl. Bfr. Gillner (anmelde.) - 18. 6. "Rast" Et. 7.00 Bf. Wedding. C. 2. Damms - 26. 27. 6. Reichsfest, Uedersee Abf. 5.35 Stm. Fernbhf. (Sonntagsfahrt) Bfr. Reibling.

Bez. Prenzlauer Berg

Norden W. Suppi, R. St. Hussenstr. 26. Dienstags im Heim, Sonnenburger Str. 20. Zimmer 5 (plünktlich 8.00).

1. 6. Spielabend im Freien (bei Regenwetter Brettspielen) - 8. 6. Lichtbildervortrag: Märliche Landschaften (Gen. Stillér) - 15. 6. Földt aus Ortsgruppenfahrt am 16. 6. besuchen) - 22. 6. Spaziergang nach Schön- hof Et. 7.00 Schule - Fahrten: 5. 6. 6. Altdörfisch. Döwinsee Abf. 6.15 Bf. Göbde bis Rübnitz - 18. 6. "Rast" - 26. 27. 6. Son- nenwende Uedersee Abf. 4.05 Bf. Göbde bis Reichsfest.

Brenzlauer Berg B. Kühl, NO. 55. Wünschstraße 57.

Jeden Donnerstag plünktlich 7.30 im Jugend- heim (Raum 9), Danziger Str. 28, Hof 2. 5. 6. Mitgliederversammlung - Niederabend - 10. 6. Vortrag des Gen. Ganswindt - 17. 6. Abendwanderung Et. 7.00 Hochbhf. Danziger Str. - 24. 6. Vortrag: Lebens- reform (Gen. Hunnius) - Fahrten: 5. 6. 6. Hangelshagen, Magies Bfr. Langer - 12. 6. "Rast" Et. 10.00 Teufelssee (Grüne- wald) - 26. 27. 6. Sonnenwende Uedersee Bfr. Schützmann (Fahrscheinfahrt vorher anmelden). Treffpunkt und Zeit werden in der Gruppe bekanntgegeben.

Bezirk Friedrichshain

Wilhelms-Stadt, Stemmer Straße 8. Sächsische Veranstaltungen Dienstage im Jugendheim, Ebertstr. 12 (Eingang III). Beginn 7.30.

1. 6. Geschäftliche Sitzung - 8. 6. Lese- und Diskussionsabend - 15. 6. Volksliederabend - 22. 6. Essefest - 23. 6. Geschäftliche Sitzung - Fahrten: 6. 6. Rehberge, Mag- ies, Hangelshagen Et. 8.00 Schle. Bf. Gö- ddelstr. - 12. 13. 6. Münsdorf, Beelser Et. Bf. Papststr. am Sonnabend abends 5.00, am Sonntag morgens 8.00 Bfr. Göring - 26. 27. 6. Sonnenwende Uedersee Et. Göd. 5.00 Stm. Bf. Göd.

Die Musik-Abteilung jeden Mittwoch im Heim, Ebertstr. 12 - Jeden Donnerstag

Spielen in Treptow, Wiese 4.

Bezirk Kreuzberg

Georg Beldner, SO. 28, Mariannenstr. 21.

Jeden Freitag 7.30-10.00 im Heim, Reichen- dberger Straße 66 (Feuerwehr). 4. 6. Mitgliederversammlung - 11. 6. Werbe- wache - 18. 6. Heimatabend (Gen. Berlin) - 25. 6. Die Welt in Zahlen (Gen. Beldner) - Jeden Dienstag Spielen in Treptow. Wandern werden im Heim bekannt- gegeben.

Kinderabteilung jeden Mittwoch und Freitag von 5.30 bis 7.30 im Jugendheim (Gen. Beldner).

Südost Karl Ritscher, St. 29. Gaedekonstr. 25.

Jeden Donnerstag 7.00 Wolfspark (Tempel- hofer Feld) - 24. 6. Sitzung bei Ritscher & Sohn werden Sonnabends befreigten.

Bez. Charlottenburg

Reichs- Schule, Schulstr. 29. 50. Rundfkt. 30. Jeden Freitag plünktlich 7.30 im Jugendheim, Auguststr. 16b (Werkstatt).

4. 6. Geschäftliches; nachfolgend Gefangs- übung - 11. 6. Vortrag: "Die Naturfreundebewegung" (Gen. Lou) - 18. 6. Niederabend - 25. 6. Vortrag: Karl Marx (Gen. Biedler) - Fahrten: 6. 6. Treifahrt mit der Abt. Tiergarten, Oranienburg, Ruppiner Park - 12. 6. "Rast" Et. 10.00 Teufelssee (Grüne- wald) - 26. 27. 6. Sonnenwende Uedersee.

Bezirk Schöneberg- Friedenau

W. Gamrat, Friedenau, Offenbacher Str. 28. Jeden Dienstag und Freitag im Jugendheim der Schule Offenbacher Straße 5a.

Jeden Dienstag von 7.00 bis 8.30 Spielen auf dem Schulhofplatz, anschließend Heim.

1. 6. Diskussionsabend: "Naturfreunde und Fest" - 3. 6. Funktionierung bei Gam- rat - 4. 6. Mitgliederversammlung - 5. 6. Vortrag: "Barum Naturfreundehäuser" - 11. 6. Sted und Lang - 15. 6. Abend- bummel Et. 7.30 - vorne Heim - 18. 6. Heimat- abend (siehe unten) - 23. 6. etwas über Goethe - 26. 6. Volksfest - 29. 6. Goethe (Festabend) - Fahrten: 6. 6. 6. Kolp- fse (Werder) - 13. 6. "Rast" Et. 7.00 Breitenbachplatz - 26. 27. 6. Sonnenwende am Uedersee.

Freitag, 18. Juni, im Jugendheim, Offenbacher Straße 5a; heimabend:

Thüringen

Lichtbilder = Gefang = Bilder zur Laute Rektion und Bildvorstellung

Gäste willkommen!

Beginn 8 Uhr Eintritt frei!

Bezirk Tempelhof

W. Hartmann, Lichtenrade, Roosstraße 12. Heimatabende: Montage in Lichtenrade, Kaiser-Wilhelm-Straße 78, Freitags Mariendorf, Jugendheim Dorfstraße, (alte Schule).

4. 6. Abendspaziergang Et. 7.00 Bf. Mariendorf - 7. 6. Spiel und Gefang am Herk- see in Lichtenrade - 11. 6. Niederabend in Moabit Et. 7.00 Bf. Moabit - 16. 6. Weinmeisterstraße - 21. 6. Spiel und Gefang am Herksee - Fahrten: 13. 6. "Rast" - 26. 27. 6. Sonnenwende am Uedersee.

Bezirk Neukölln

Kurt Brehmer, Mareschstraße 3. Jeden Freitag 8-10.00 im Heim, Stoffstr. 56 (Schule) - 4. 6. Geschäftliches - 11. 6. Werbebezug des Bezirks Südstadt - 18. 6. Niederabend.

Zugendgruppe: Jeden Freitag 6.00 bis 8.00 im selben Raum. - 4. 6. Beobachtungen beim Wandern - 18. 6. Lieder und Spiele - 25. 6. Sonnenwendfeier - Jeden Don- nerstag Abendspaziergang der Abteilung Et. 6.45 Bf. Neukölln - Fahrtendetermina- gabe im Heim.

Bezirk Treptow

Erich Rühl, SO. 28, Bilderdieckstraße 14. Zusammenkünfte Dienstage und Freitags 7.30 im Heim, Elisenstr. 8 (am Bahnhof).

4. 6. Streifzüge durch Sud - 11. 6. Werbebezug des Bezirks Südost - 18. 6. Lichtbildervortrag: "Spanien" - 25. 6. Sonn- abend - Fahrten: 5. 6. 6. Rummels- burg zum "Rast" - 13. 6. "Rast" - 26. 27. 6. Sonnen- wende Uedersee.

Bezirk Lichtenberg

Lichtenberg, Friederichsfelde, Berlischky, Bie- dock, Raulsdorf, Mahlsdorf, Alfred-Kühne- straße, Rittergutstraße 24.

Zusammenkünfte jeden Donnerstag 7.30 im Jugendheim, Parkstr. 16.

3. 6. Geschäftliches (wichtig) - 10. 6. Vortrag (Fr. R. Müller, St. 2. 2.) - 17. 6. Niederabend - 24. 6. Debatte über Sonnen- wende (Diskussionsabend) - 1. 6. 6. Debatte um das Umwelt-Schutzprojekt in Lichtenberg - 8. 6. 6. Sonnen- wende Uedersee (Fr. R. Müller) - 13. 6. "Rast" - 26. 27. 6. Sonnen- wende Uedersee.

Bezirk Reinickendorf

Rudolf Trapp, Reinickendorf-West, Eichhornstraße 92, bei Südstadt.
Regelmäßige Zusammenkünfte: Dienstags literarische Arbeitsgemeinschaft 7.30—9.30 im Heim, Reinickendorf-West (Jugendhaus), Endelerstr. (Aubuspielplatz). Mittwochs Musikgemeinschaft in Reinickendorf-West, Donnerstag 7.30—10.00 im Heim, Reinickendorf-Ost (Seebad). Sonntags geöffnet Zusammenkünfte in Reinickendorf-West (Jugendh.) 6.00—9.30. 1. 6. Brettspielabend in Rei.-West 10. 6. Mitgliederversammlung Rei.-Ost 17. 6. Spielabend (West) 24. 6. Körperkultur (Ost) 1. 7. Badewandeln in Saatwinkel 12. 7.30 Heim West 1. Jährlin 13. 6., Rast 26. 27. 6. Sonnenwende Uedertsee.

Eberswalde

Odmann: W. Ueder, Kupferhammer bei Eberswalde, Feldstraße 16.
Kassierer: W. Höster, Eberswalde, Schöpflurche Straße 22.
Zusammenkünfte jeden Freitag 8—10.00 Schul-Gehmbrunnen. Fahrten werden dort bekanntgegeben.

Hennigsdorf Odmann: A. Baumann, Waldsiedlung 7, b. Jäbel.

Lübbenwalde Odm.: Artur Witte, 1. 6. Tanzabend 4. 6. Monatsarbeiterversammlung 5. 6. bis 19. 6. Reichsarbeiter Sportfest 18. 6. Diskussionsabend 22. 6. Abendwanderung 25. 6. Vortrag 27. 6. Dobbertow 29. 6. Spielabend.

Schneidemühl Odm.: Paul Fregin, Suddeutsche Straße 4, 1.

Bezirk Oberspree

Bezirksleiter: Bruno Geißel, Bin.-Oberschönweide, Edingerstraße 52.

Cöpenick Odm.: Willi Balte, Menzelstraße 52, Jeden Mittwoch 7—10 im Jugendheim, Grünauer Straße 5.

Galkenberg - Grünau

Odmann: Erich Priede, Berlin-Grünau, Alzeyhof 6. Jeden Mittwoch von 8.00—10.00 am Bäldchen hinter dem Alzeyhof.

Drossen W. Hillert, Frankfurter Str. 27.

Franfurt a. O. Odm.: J. Höhne, Theaterstraße 11. Zusammenkünfte 7—10 im Städtl. Jugendheim, Ziegelstraße.

Fürstenwalde a. d. Spree Odmann: Alfred Schulz, Müncheberger Chaussee 9. Zusendungen an den Odmann.

Zusammenkünfte Donnerstags 8.00, Donnerstags 8.00 Mädchenmittelschule, Reichshofstraße, Klasse 12.

Ober-Niederschöneweide Odmann: Alfred Degner, Ober-Niederschöneweide, Mahlsdorferstraße 9.

Zuschriften: Heim, Hennstraße 1. Mittwoch u. Freitag von 7—10.00 geöffnet.

Petershagen Odm.: Walter Kubenz, Bahnhof, Christian-Jubilee-Straße 22.

Bez. Westhavelland

Bezirksleiter: Walter Wedemeyer, Brandenburg, Niemarsstraße 17, vorn 2 Str.

Sonnabend, 26./27. Juni, auf dem Hallberg bei Hohenwerdersee:

Bezirkssonnenwende
Baptistische Beteiligung wird erwartet.

Brandenburg a. d. H. e. B.

Odmann: Erich Wirsmer, Schönbergerstraße 9, Heim: Altonierring 1, bei Druck. Richter auf die Mitteilung in der Presse. Jeden Freitag Fahrtenbestimmung im Heim.

Gertenhain Bühnenwerder

im Blauer See:
Anmeldungen und Schlüssel bei R. Stöge, Brandenburg a. d. H. Franz-Ziegler-Str. 24.

Kirchmöser II bei Plaue

Odmann: Heinrich Räder, Gartenstraße 4.

Rowawes Odmann: Karl Thiele,

Zuschriften: Paul Schmidt, Karlstraße 31, II.

• Freitags von 7.30—10.00 Gefangen-

lehrungsstunde • Kindergruppe Donner-

tags von 6—8.00 in der Turnhalle, Eichnor-

derstraße • Alle anderen Zusammenkünfte

in der weltlichen Schule, Priesterstraße.

Rathenow a. d. H. Odmann: Otto

Strasse 25, bei Ritscher.

Zuschriften: Herm. Siemer, Mittelstraße 16.

Kassierer: Willi Deder, Kirchgang 10.

Bezirk Elbe

Bezirksleiter: Emil Otto, Magdeburg-Eudenburg, Helmstedter Straße 14, 3 Str., Eingang Culpertstraße.

Magdeburg a. E. Odmann: Walter

Strasse 62, bei Neuh.

Freitags 8—10.00 im Franke-Jugendheim (Zimmer 15) • Montags Sport und Turnabend, Turnhalle, Leipziger Straße 45.

Schönebeck a. E. Odm.: Gust. Zentler,

Donnerstags im Heim, Brieser, Königstraße.

Wittenberge Odm.: Karl Steuer,

Bergstraße 15.

Jeden Montag Musikabteilung: Übungs-

stunden • Donnerstags 8.00 Heimabend, Zentralhalle.

Bezirk Lausitz

Bezirksleiter: W. Aqua, Cottbus, Braniger Str. 15.

Sonnenwende am 26./27. Juni in

Sonneben in Sorau (N.-L.) Quartiermeldungen bis 6. Juni an Alfred

Steinrich, Sorau, Niederstraße 27. Den Orts-

gruppen gehen nähere Angaben über die

Sonnenwende noch zu.

Bohsdorf b. Hornow (Spremberg)

Odmann: Robert Nagel, Bohsdorf.

Mittwoch: Spiel- und Diskussionsabende

bei Roost. Donnerstag: Sport.

Cottbus i. L. Odm.: Walter Marquardt,

Berliner Straße 9, II. bei

Wenzig.

Heimabende jeden Mittwoch in der Mädchen-

mittelschule von 7—10.00.

Naturfreunde-Haus Schwanseeinsel

Alle Einsendungen und Anmeldungen für

das Landheim sind an Walter Marquardt,

Berliner Straße 9, II. bei Wenzig zu richten.

Betschau Odmann: Paul Golze,

Bahnhoftstraße 1.

Finsterwolde (N.-L.) Odmann:

Kurt Haberland, Berliner Straße 31.

Donnerstags 8.00 Heimabend.

Forst (Lausitz) Odm.: Kurt Weißer,

Bahnhofstraße 41.

Dienstag von 7—9.30 Heimabend • Mitt-

woch von 7—9.30 Musikgruppe • Donner-

stag 7—9.30 Naturwissenschaften • Jeden

1. Sonnabend im Monat Monatsversammlung

bei Otm. Karlsruhe. Sämtliche Zu-

sammenkünfte im Heim, Bahnstraße 1.

Gassen (N.-L.) Odm.: Paul Hein,

Wilhelmsstraße 68.

Guben Odmann: Hermann Lange,

Kaniger Straße 1. Schule.

Zusammenkünfte nur Donnerstags im städt.

Jugendheim von 8—10.00.

1. 6. Versammlung • Fahrten nach Ver-

waltung an den Heimabenden • 19. 20. 6.

Sonnenwende.

Akt. Grünberg. Anschreiben an Walter

Reinholt, Burgstraße 27. Zusammenkünfte

jeden zweiten Mittwoch im Jugendheim.

Hörlik (N.-L.) Odm.: Karl Blobel,

Leutinger Str. 7. Zuschriften: G. Kämmer,

Senftenberg II. Leutinger Straße 19.

Zusammenkünfte: Mittwochs und Freitags

8.00 in der Gemeindehalle.

Hoyerswerda (O.-L.) Odmann:

Alt. Kunz, Gartenstraße 15.

Zusammenkünfte: Freitags 8—10. Jugendh.

Lautwerk Odmann: Max Pug.

Anchrift: W. Sieger, Eigenheim, d. Häfen.

Zusammenkünfte: Im Heim SG, Baracke 3-9.

Musikau (O.-L.) Berliner Str. 23.

Kassierer: R. Meissner, Betsaula b. Muska.

Räschken und Umgegend

Odm.: Alfred Vogt, Grube Ilse, Ilsestr. 39.

Mittwochs: Zusammenk. Freitags: Musikab.

Akt. Doberschütz: W. Maletsch, Grube Renate.

Donnerstags Zusammenkünfte bei Faleisch.

Akt. Räschken: Artur Küste, Gr. Räschken.

Gemeinde-Siedlung 11. Montags und

Donnerstags Zusammenkünfte bei Lehmann.

Rietischen (O.-L.) Odm.: A. Stephan.

Abteilung Reuta (O.-L.): Odmann: A. Just.

Reuta, Kohlmeg 2.

Särchen-Annahütte (N.-L.)

Odmann: Kurt Burisch, Siedlung Henn.

Post Polen (N.-L.) Kassierer: Max Starke.

Siedlung Henn. Post Polen (N.-L.) • Zusam-

menkünfte: Dienstags 8.00, Gemeindeschule.

Senftenberg (N.-L.)

Odm.: Otto Schröd, Senftenberg, Markt 14.

Hinterhaus.

Zuschriften an Paul Lehmann, Hauptstr. 37.

Zusammenkünfte Dienstags, Donnerstags

und Sonnabends im Jugendheim, Mittel-

straße. Fahrten im Heim bekanntgegeben.

Sommerfeld (N.-L.) Gust. Rad.

Breite Str. 45.

Sorau (N.-L.) Odm.: Paul Stein.

Dötzschof 3.

Kassierer: Rich. Otto, Saganer Straße 32.

Dienstags 7—10 Zusammenkunft im Heim.

Saganer Straße 11 • Mittwochs 8.00—10.00

in der Jugendherberge, Kirchplatz • Fahrten-

plan hängt im Schaukasten des Jugend-

heims, Saganer Straße 11, und Konsum-

verein, Friedauer Straße, aus.

Spremberg (N.-L.) Kurt Petrad.

Sankener Str. 62.

Weißwasser (O.-L.)

Odmann: Erich Große, Braunsteichweg 9.

Kassierer: Paul Habermann. Zusammen-

künfte: Montag und Donnerstag von 6.00

bis 9.00 in der katholischen Schule (Barde).

Bezirk Pommern

Bezirksleiter: E. Rohmann, Rosin, Garten-

heim 17a, bei Rintz.

Küslißt Erich Rohmann, Gartenheim 17a.

Montags: Tanz, Spiel, Gefang. • Dien-

tags: Musik- und Handarbeitsgruppe •

Freitags: Vortag, Diskussion.

Alle Beratungen montags 8.00, Sonn-

tags 1.00 im Jugendheim, Gärtnerstraße 2.

Lauenburg Odmann: O. Bahl.

Zuschriften an Willi Wagner, Stolper Str. 16.

Stettin Zuschriften an Johanna Eggerer,

Reiss. Stettin, Stettiner Str. 3a.

Jeden Montag und Donnerstag, Freitagnach-

und Sonnabend im Jugendheim, Wolke 29.

Stolp i. P. Odm.: Karl Götsche.

Baro-destroße 31.

Im Jugendheim jeden Montag Vorträge.

Unterhaltung usw. • Jeden Mittwoch

Rauschabend und Rotenturtus Auf. 6.00

• Jeden Sonntag Wanderungen nach

Werderburg.

Odmann: Bruno Bajon.

Baronstraße 21. Zuschriften an

Kassierer Walter Beyerlein, Bühlstraße 4.

11. 6. Monatsversammlung, jmd jeden Mitt-

woch Zusammenk. • Fahrten: 6. &

3. Juli 1945 • 13. 6. Halbjahr Jg. 6. Park

27. 6. Winter Wald bei Gerswalde.

Zusammenkünfte finden im Gemeindeh-

alle, Sorsumer Straße 14, statt.